

zu allem fähig bin, und sicher hat er Soldaten in seinem Park.“

„Das kann sein. Wir müssen zu einer List unsere Zuflucht nehmen. Aber sage mir, Freund, ob Marianna darin einwilligen wird, daß du sie entführst?“

„Sicher! Sie hat es mir geschworen.“

„Und du wirst sie mit nach Mompracem nehmen?“

„Ja.“

„Und wenn du sie geheiratet hast, soll sie dort für immer bleiben?“

„Das weiß ich nicht, Yanez,“ sagte Sandokan mit einem tiefen Seufzer. „Willst du, daß ich sie für immer auf meiner wilden Felseninsel festhalten soll? Willst du, daß sie für immer unter meinen Tigern lebt, die sich auf nichts anderes verstehen, als den Kris zu führen und ein Gewehr abzuschießen? Willst du, daß ihre Augen nichts anderes sehen sollen, als blutige Kämpfe, und ihre Ohren nichts anderes hören, als das Gebrüll der Kanonen? Willst du, daß ich sie einer ständigen Gefahr aussetze? . . . Sage mir, Yanez, was würdest du in meinem Fall tun?“

„Denke daran, Sandokan, was aus Mompracem ohne den Malaiischen Tiger würde. Tausende von Dajaken und Malaien warten nur auf ein Zeichen, um herbeizueilen und sich mit den Tigern von Mompracem zu verbünden. Denke daran, wie Mompracem unter deiner Herrschaft aufblühen wird.“

„An alles das habe ich gedacht, Yanez.“